



Bericht 2023-DEEF-11

20. August 2024

Die berufliche Umschulung als Schlüssel zur Energiewende

Wir unterbreiten Ihnen den Bericht zum Postulat 2021-GC-94 Dorthe Sébastien / Michellod Savio.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Allgemeiner Kontext	2
3	Stellenpotenzial dank der Energiewende	3
4	Potenziale im Bildungsangebot	4
4.1	Berufliche Grundbildung	4
4.2	Berufsorientierte Weiterbildung	5
4.3	Höhere Berufsbildung	6
4.4	Fachhochschulen	6
5	Finanzierung	7
6	Schluss	7

1 Einleitung

Mit dem am 25. Juni 2021 eingereichten und am 23. März 2022 von Grossen Rat erheblich erklärten Postulat verlangen die Grossräte Sébastien Dorthe und Savio Michellod sowie 20 Mitunterzeichnende vom Staatsrat, dass er dem Grossen Rat einen Bericht über die folgenden Ziele vorlegt:

- > Das Potenzial an neuen Stellen ermitteln, die nötig sind, um die Ziele des kantonalen Klimaplans zu erreichen.
- > Ein Ausbildungsprogramm in den Berufen der Energiewende aufstellen, das sich an junge Erwachsene richtet, aber auch an Personen, die sich umschulen möchten.
- > Dafür sorgen, dass die Finanzierung dieser Ausbildungen zwischen der angestellten Person, dem Arbeitgeber und dem Staat aufgeteilt wird.

2 Allgemeiner Kontext

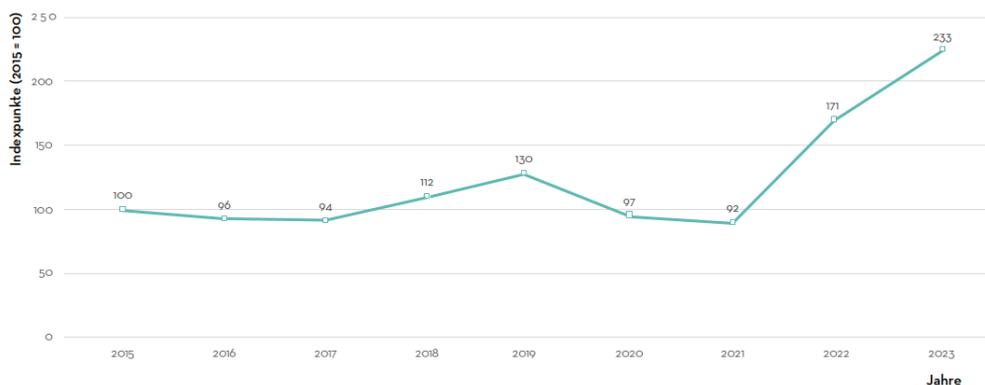
Ende der 1990er-Jahre wurde das globale Klimaziel auf eine Erwärmung von höchstens zwei Grad Celsius festgelegt, um die verheerenden Folgen des Klimawandels zu begrenzen. Die Dekarbonisierung spielt diesbezüglich eine wichtige Rolle und ab den 2000er-Jahren haben zahlreiche Länder ihre Anstrengungen im Hinblick auf die Energiewende verstärkt. Das Ziel ist es, den Energieverbrauch zu reduzieren, die Energieeffizienz zu steigern und die fossilen und atomaren Energiequellen durch ökologische und erneuerbare zu ersetzen.

Das im Titel erwähnte Postulat nimmt diese allgemeinen Themen auf und setzt sie in Bezug zu unserem Kanton. Darin wird darauf hingewiesen, dass die Energiewende nur gelingt, wenn zur Realisierung der Energieziele Massnahmen im Bereich der Bildung, des Arbeitsmarkts und der Wirtschaft getroffen werden.

Seit das Postulat eingereicht wurde, hat sich der Arbeitsmarkt stark weiterentwickelt. Im Espace Mittelland (BE, FR, JU und NE) hat die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften nach einem pandemiebedingten Einbruch wieder stark zugenommen und liegt heute auf Rekordhöhe. Alle Wirtschaftszweige stellen fest, dass die Personalrekrutierung immer schwieriger wird. Die Gesundheitsberufe, gewisse Informatikberufe und die Hochbauberufe sind besonders davon betroffen.



Fachkräftemangel Index Espace Mittelland



Quelle: Adecco Gruppe Schweiz

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie weit der Staat in das Bildungssystem eingreifen kann und soll. Bis heute haben sich die Wirtschaft, der Arbeitsmarkt und die Bildung stets erfolgreich an die neuen Bedingungen angepasst, denn die Akteure orientieren sich an den vielfältigen und wechselnden Bedürfnissen des Arbeitsmarkts. Eine Entwicklung der Berufe unter der Leitung des Staats und unter der Annahme, dass sie sich in eine bestimmte Richtung entwickeln, oder die Förderung bestimmter Berufsgruppen im Bereich der «grünen Wirtschaft» wäre systemfremd und scheint nicht zielführend. Es bestände ein reales Risiko, dass man die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts verfehlt. Es ist jedoch wichtig, dass der Staat die von den Wirtschaftspartnern erkannten Bedürfnisse in Bezug auf den Arbeitsmarkt und die Bildung prüft und eine allfällige Unterstützung für die Schaffung eines Angebots ins Auge fasst.

3 Stellenpotenzial dank der Energiewende

Der erste Punkt des Postulats befasst sich mit dem Stellenpotenzial, das im Rahmen der Energiewende zu erwarten ist. In diesem Zusammenhang ist auf die Energiestrategie 2050 des Bundes zu verweisen. Sie basiert auf dem Energiegesetz (EnG; SR 730.0), die vom Stimmvolk im Jahr 2017 angenommen wurde. Diese Strategie sieht vor, den Energieverbrauch zu senken, die Energieeffizienz zu steigern und die erneuerbaren Energien zu fördern. Zudem ist der Bau neuer Kernkraftwerke verboten. Der Kanton Freiburg hat seine Energiegesetzgebung entsprechend geändert und das Gebäudeprogramm umgesetzt. Er hat zudem im Jahr 2021 den kantonalen Klimaplan verabschiedet. Dieser Plan sieht bis 2030 bzw. bis 2050 acht strategische Achsen und insgesamt 115 Massnahmen vor.

Im Februar 2023 hat der Bundesrat seinen Bericht in Erfüllung des Postulats von Nationalrätin Nadine Masshardt vom 6. Juni 2019 «Arbeitsplatzpotenzial durch Förderung erneuerbarer Energien und Energieeffizienz» veröffentlicht. Darin wurde das künftige Potenzial für die Schweiz bis im Jahr 2050 auf 15 500 zusätzliche Arbeitsplätze geschätzt. Gegenüber den aktuell 4,42 Millionen Beschäftigten sind das nur 0,35 % des Arbeitsmarkts. Auf den Kanton Freiburg bezogen entspricht dies 590 neuen Arbeitsplätzen auf aktuell 169 500 Beschäftigte, die im Rahmen der Energiewende geschaffen würden.

Der Bericht des Bundesrats präzisiert ferner die Bereiche, in denen die zusätzlichen Arbeitsplätze erwartet werden. Es handelt sich um Berufe in Verbindung mit der Fotovoltaik, den Wärmepumpen, den Wärmenetzen, der Steigerung der Energieeffizienz der Gebäude, der Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik sowie im Bereich von Carbon Capture and Storage.

Bezüglich des Stellenpotenzials im Rahmen der Energiewende wurden mehrere zentrale Punkte hervorgehoben. Die rund 590 zusätzlichen Arbeitsplätze, die im Rahmen der Energiewende für den Kanton Freiburg erwartet werden, stellen eine bedeutende Chance zur Schaffung von Arbeitsplätzen oder zur beruflichen Umschulung dar. Doch um ihre Wirkung zu optimieren, ist es wichtig, Anreizmassnahmen zu treffen und das Engagement in den identifizierten Schlüsselbereichen politisch zu unterstützen. Dabei darf die Landwirtschaft nicht vergessen werden, die ebenfalls Anstrengungen unternehmen muss, um die Energiewende zu schaffen.

Es ist zudem ausserordentlich wichtig, dass sich die Wirtschaftsakteure, die Bildungsinstitute und die politischen Behörden gut koordinieren, um Ausbildungen zu gewährleisten, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts entsprechen. Dazu gehören auch Investitionen in berufliche Umschulungsprogramme und Weiterbildungen, die es den Arbeitnehmenden ermöglichen, sich an die neuen Anforderungen in Verbindung mit der Energiewende anzupassen.

Kurz gefasst ist das Stellenpotenzial in Verbindung mit der Energiewende für den Kanton Freiburg bedeutend, bedarf aber gegenseitiger Absprache, um vollständig ausgeschöpft werden zu können.

4 Potenziale im Bildungsangebot

Die im Folgenden präsentierten Potenziale und Massnahmen entsprechen dem Schweizer und Freiburger Bildungssystem auf den Stufen Berufsbildung, berufsorientierte Weiterbildung und Fachhochschulbildung. Damit werden der zweite und dritte Punkt des Postulats beantwortet.

4.1 Berufliche Grundbildung

Die berufliche Grundbildung («Berufslehre») erlaubt es, die Kompetenzen und Kenntnisse zu erwerben, die für die Ausübung eines Berufs benötigt werden. Etwa zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz absolvieren eine berufliche Grundbildung mit einer Dauer von 2 bis 4 Jahren. In der Schweiz stehen etwa 245 Berufe zur Auswahl. Die Bildungsinhalte der Berufe werden regelmässig überarbeitet und neue Berufe werden ebenfalls geschaffen. Die nationalen Organisationen der Arbeitswelt sind dafür zuständig.

Die Förderung eines Berufs ist von Gesetzes wegen Sache der betreffenden Organisation der Arbeitswelt. Die Organisationen haben in den vergangenen Jahren denn auch Werbekampagnen für ihre Berufe gestartet. Der Staat fördert die Berufsbildung allgemein über sein Amt für Berufsbildung und sein Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit dem Freiburgischen Arbeitgeberverband (UPCF) und der Handels- und Industriekammer des Kantons Freiburg (HIKF), etwa indem er das Forum der Berufe START! organisiert, sowie zusammen mit der Fédération Patronale et Economique (FPE-CIGA).

In der Schweiz sind mehrere Berufe in Verbindung mit der Energiewende anerkannt, wie etwa jene als Heizungsinstallateur/in EFZ, Dachdecker/in EFZ, Abdichter/in EFZ, Elektroinstallateur/in EFZ und Montageelektriker/in EFZ. Weitere Berufe können ebenfalls einen Bezug zur Energiewende haben, wie etwa Kältesystem-Monteur/in EFZ, Schreiner/in EFZ, Zimmermann/Zimmerin EFZ, Maurer/in EFZ, Metallbauer/in EFZ und Fassadenbauer/in EFZ. In praktisch allen erwähnten Berufen kann auch ein EBA erworben werden. In den meisten dieser Berufe fehlt es seit über einem Jahrzehnt an Lernenden und folglich an ausgebildeten Fachkräften. Die Gründe dafür sind die gesellschaftlichen Entwicklungen, die fehlende Kenntnis der Beschäftigungsperspektiven, der Löhne und der Entwicklungsmöglichkeiten in diesen Berufen, teils auch die Meinung der Eltern über diese Berufe, denn sie haben den grössten Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder.

Alle Bildungsverordnungen für diese Berufe beinhalten auch Bildungselemente im Bereich der nachhaltigen Entwicklung.

Um die CO₂-Emissionen zu reduzieren, hat die Baubranche gemeinsam mit EnergieSchweiz im Jahr 2022 eine «Bildungsoffensive Gebäude» gestartet. Vier Handlungsfelder wurden festgelegt und 32 Massnahmen beschlossen.

Die Einführung von Berufen, die einen direkten Bezug zum Thema des Postulats haben, entspricht einem Bedürfnis der Wirtschaft. So wurde etwa der Beruf als Recyclist/in EFZ vor ein paar Jahren geschaffen. Im Jahr 2022 hat die Solarbranche auf Landesebene die neuen Berufe als Solarinstallateur/in EFZ und Solarmonteur/in EBA eingeführt. Der berufliche Unterricht für die Westschweiz wird im Zentrum «Polybat» in Les Paccots erteilt. Der Unterricht beginnt auf den Schulanfang 2024/2025. Für diesen Beruf hat das Amt für Berufsbildung (BBA) bis am 1. Juni 2024 insgesamt 18 Lehrverträge mit Freiburger Bildungsbetrieben registriert. Das ist eine erfreuliche Zahl für eine neue Ausbildung. Es braucht aber einige Jahre, bis der Beruf in den Unternehmen und bei den Jugendlichen und ihren Eltern besser bekannt ist.

Für die Berufe in Verbindung mit der Energiewende muss bei den Jugendlichen vermehrt Werbung gemacht werden. Konkrete Aktionen wie etwa Sensibilisierungskampagnen und eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Schulen sind wichtig, um mehr Jugendliche für diese Berufe zu gewinnen.

Um es den Jugendlichen zu ermöglichen, die Berufe im Zusammenhang mit der Energiewende zu entdecken, werden Veranstaltungen organisiert. Die Handels- und Industriekammer des Kantons Freiburg (HIKF) organisiert beispielsweise bereits Projektwochen für 14- bis 16-Jährige zu diesem Thema.

Ausserdem sind Anstrengungen nötig, um die Karrierechancen, die wettbewerbsfähigen Löhne und die Entwicklungsmöglichkeiten auf diesen Gebieten aufzuzeigen. Es handelt sich dabei aber wie bereits erwähnt, um eine Pflicht der Organisationen, die für diese Berufe zuständig sind.

In gewissen Branchen ist die Begleitung von Unternehmen mit einer hohen Versagens- und Abbruchquote ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Der Kanton Neuenburg hat beispielsweise finanzielle Anreize geschaffen, um die Unternehmen zum Abschluss von Lehrverträgen zu animieren. Insbesondere die Jugendlichen, die in Bauberufen arbeiten, benötigen oft eine auf ihre spezifischen Bedürfnisse abgestimmte Unterstützung. Die Lage im Kanton Neuenburg ist aber nicht vergleichbar mit jener im Kanton Freiburg. Denn dort absolvierten etwa 50 % der Lernenden ihre Ausbildung in einer Lehrwerkstätte (im Kanton Freiburg sind es weniger als 10 %). Das bedeutet, dass die Unternehmen ihre Rolle als Bildungsbetriebe nicht wahrnahmen und der Kanton Lehrwerkstätten finanzieren musste, um die fehlenden Lehrstellen zu kompensieren. Die finanziellen Beiträge des Kantons Neuenburg an die Lehrverträge stellen also eine Ausnahme im Bereich der Berufsbildung dar. Die während der COVID-Pandemie von einzelnen Westschweizer Kantonen getroffenen Massnahmen zur Finanzierung von Lehrverträgen haben die Zahl der Lehrstellen nicht gesteigert. Die Werbung und das Marketing für die Berufe sind immer noch die beste Lösung, um ihre Attraktivität zu steigern.

Die Förderung der Berufsmaturität (lehrbegleitend oder nach Lehrabschluss) könnte die Lehre attraktiver machen und würde es ermöglichen, gegen den Trend der Akademisierung vorzugehen und den Fachhochschulen mehr Studierende zu liefern. Auch da sind hauptsächlich die Bildungsbetriebe dafür verantwortlich, den Besuch des Berufsmaturitätsunterrichts zu erlauben.

4.2 Berufsorientierte Weiterbildung

Die berufsorientierte Weiterbildung umfasst Weiterbildungsmassnahmen, die mindestens zum Teil durch die Unternehmen finanziert werden und die ein bestimmtes Lernziel verfolgen. Diese Angebote können eine Dauer von einigen Stunden bis mehreren Wochen aufweisen. Sie werden oft von der Wirtschaft oder privaten Instituten organisiert.

Die Plattform Energieagenda Westschweiz, die im Rahmen des Weiterbildungsprogramms Energie-FR geschaffen wurde, bietet eine grosse Auswahl an französischsprachigen Angeboten für die Akteure der Energiewende an. Die Plattform hat zunehmend Erfolg und wird in naher Zukunft das ganze Landesgebiet abdecken.

Das Programm Energie-FR wurde bereits 2012 vom Amt für Energie im Auftrag des Staatsrats aufgestellt. Die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HTA-FR) ist für das Programm zuständig. Es existiert immer noch und ist recht erfolgreich. Bis heute wurden jährlich über 3000 Kurstage erteilt.

Energie-FR bietet aktuell eine ganze Reihe von Ausbildungen für Fachpersonen an. Unter anderem bietet sie in Zusammenarbeit mit Suissetec die «Passerelle-FR», die die berufliche Umschulung und die Spezialisierung in den Berufen Heizungsinstallateur/in, Lüftungsanlagenbauer/in, Sanitärinstallateur/in und Spengler/in erleichtert. Personen mit einem EFZ in einem anderen technischen Beruf oder mit mehrjähriger Berufserfahrung können diese Ausbildung besuchen.

Im Übrigen steht es den Unternehmen frei, Weiterbildungsangebote zu lancieren. Das Ausbildungsprogramm «Solar Access» von Groupe E ist ein interessantes Beispiel und zeigt erfreuliche Resultate. Knapp zwei Jahre nach ihrer Lancierung hält diese Ausbildung ihre Versprechen. Mehr als 120 Teilnehmende haben die Ausbildung abgeschlossen. Das im Herbst 2022 gestartete Programm erlaubt es den interessierten Personen, eine Ausbildung zu absolvieren und auf die Fotovoltaikbranche umzusatteln.

Es ist zentral, dass ein vielseitiges Angebot existiert, das auf die spezifischen Bedürfnisse der Fachpersonen im Bereich der Energiewende eingeht. Die Unternehmen und Organisationen müssen eng zusammenarbeiten, um die nötigen Kompetenzen und Kenntnisse zu bestimmen und so ein geeignetes und qualitativ hochstehendes Bildungsprogramm auszuarbeiten. Ebenfalls ein zentraler Faktor ist die finanzielle Zugänglichkeit dieser Bildungsangebote, damit die Fachpersonen nicht vor einer Teilnahme zurückschrecken.

Gemäss dem Bundesgesetz über die Weiterbildung (WeBiG; SR 419.1) ist jeder selbst für seine Weiterbildung verantwortlich, an zweiter Stelle steht der Arbeitgeber. Der Bund und die Kantone greifen nur subsidiär ein.

4.3 Höhere Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung erlaubt es den Fachpersonen, sich zu spezialisieren und ihre Fachkenntnisse zu vertiefen. Sie umfasst die Studiengänge der Höheren Fachschulen (HF), die eidgenössische Berufsprüfung und die eidgenössische höhere Fachprüfung. Das sind vom Bund anerkannte Diplome. Der Bund hat für die ganze Schweiz über 400 Angebote oder Diplome der höheren Berufsbildung festgelegt. Auch da werden die Vorbereitungskurse oft vom Privatsektor organisiert. Was die Energiethematik betrifft, werden Kurse in diversen Bereichen wie Energieeffizienz im Hochbau, Baubiologie, Umwelt und Solartechnologie angeboten. Die Ausbildung «zur Energieberaterin / zum Energieberater Gebäude mit eidg. Fachausweis», die im Ausbildungszentrum «Polybat» besucht werden kann, ist besonders erwähnenswert.

Für die eidgenössische Berufsprüfung und die eidgenössische höhere Fachprüfung finanziert das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unter bestimmten Bedingungen die Hälfte der Ausbildung.

Es ist wichtig, die Beziehungen zwischen den Bildungsinstituten und den Akteuren des Energiesektors zu verstärken. Durch solide Partnerschaften könnten fortschrittliche Bildungsprogramme entwickelt werden, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts entsprechen. Ausserdem ist die räumliche Nähe der Ausbildungen wichtig, was bedeutet, dass im Kanton Bildungsangebote aufgestellt werden müssen, um die örtlichen Bedürfnisse abzudecken. Zu diesem Zweck verfügt der Staat über das interprofessionelle Weiterbildungszentrum (IWZ). Dieses kann vom Staat und den Berufsverbänden beauftragt werden, geeignete Ausbildungen anzubieten.

Die Schaffung und Eröffnung einer HF fällt in die Zuständigkeit des Staatsrats und muss den Bedürfnissen des betreffenden Berufs entsprechen. Bis heute hat keine der betroffenen Organisationen der Arbeitswelt ein Gesuch um Eröffnung einer HF im entsprechenden Bereich gestellt.

4.4 Fachhochschulen

Die Fachhochschulen (FH) bieten den Inhaberinnen und Inhabern einer Maturität Studiengänge auf verschiedenen Gebieten an. Diverse FH-Bildungsgänge mit einem direkten Bezug zur Energiewende wie etwa der *Bachelor in Energie und Umwelttechnik* werden ausserhalb des Kantons angeboten. Wie bereits erwähnt ist die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HTA-FR) zudem für die Umsetzung des Programms Energie-FR zuständig.

Die HTA-FR setzt sich aktiv für die Förderung der Energieeffizienz und die erneuerbaren Energien ein. Die Vertiefungsrichtung «Energietechnik» des Studiengangs in Maschinentchnik bietet eine Spezialisierung auf die erneuerbaren Energien und die energetische Optimierung. Im Studiengang Elektrotechnik ermöglicht es die Vertiefungsrichtung «Elektrische Energie», sich auf die Stromerzeugung und -verteilung zu spezialisieren, was auch die Solar- und Windenergie einschliesst. Die HTA-FR arbeitet mit dem Freiburger Arbeitgeberverband (UPCF) und Suissetec zusammen, um mit dem Brückenangebot für Gebäudetechnik den Wechsel der Studierenden in Bauberufe zu erleichtern. Ausserdem kann ein Certificate of Advanced Studies (CAS) in energetischer Gebäudeanalyse absolviert werden. Im Rahmen von Energie-FR organisiert die HTA-FR Beratungs-Cafés zur energetischen Gebäudesanierung. Sie bietet auch Ausbildungen in Geothermie in Zusammenarbeit mit Geothermie Schweiz und Module zu den Wärmepumpen mit der Fachvereinigung Wärmepumpen Schweiz (FWS). Zudem gibt es eine Ausbildung für den Einbau von Fotovoltaik- und Energiespeichersystemen, die in Partnerschaft mit Swissolar angeboten wird. In Zusammenarbeit mit den Freiburger Gemeinden werden für Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer Konferenzen über die energetische Gebäudesanierung und Fotovoltaikanlagen organisiert. All diese Aktionen zeigen, dass sich der Staat für die Nachhaltigkeit und die Innovation im Energiebereich engagiert.

Die Investition in Studiengänge für die Spezialisierung im Energiebereich, wobei das Gewicht auf die anwendungsorientierte Forschung und Innovation gelegt wird, ist folglich richtig. Es ist wichtig, die Partnerschaft zwischen den FH und den Unternehmen zu fördern, um die Eignung der Programme zu gewährleisten und die berufliche Eingliederung der Bildungsabgängerinnen und -abgänger zu erleichtern. Gegenüber den jungen Erwachsenen gilt es, die Attraktivität der FH-Studien zu fördern, insbesondere indem die Karriereaussichten und Arbeitsmöglichkeiten im Energiebereich hervorgehoben werden.

5 Finanzierung

Im Rahmen der beruflichen Grundbildung und der höheren Berufsbildung wird die Finanzierung der Kurse vom Bund bzw. vom Kanton gewährleistet.

Die Weiterbildung ist hingegen Sache jedes einzelnen. Die Arbeitnehmenden müssen sich bewusst sein, dass eine regelmässige Weiterbildung wichtig ist, um sich an die technologischen Entwicklungen und die Bedürfnisse des Markts im Bereich der Energiewende anzupassen. Das heisst, es ist eine persönliche Investition in Form von Zeit und Geld nötig, um geeignete Bildungsangebote zu besuchen.

Die öffentlichen und privaten Arbeitgeber spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung der beruflichen Weiterbildung. Indem sie es ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, ihre Kompetenzen im Bereich der Energiewende weiterzuentwickeln, tragen sie dazu bei, die Anpassungs- und Innovationsfähigkeit ihres Unternehmens oder ihrer Organisation zu stärken.

Als Ergänzung zur individuellen Verantwortung und zu privaten Initiativen müssen auch die Behörden wie der Bund und die Kantone einen Beitrag an die Finanzierung der Weiterbildung leisten. Ihr Ziel ist es, die Ausbildung für alle zugänglich zu machen und dabei die finanziellen Möglichkeiten jedes Einzelnen zu berücksichtigen. Deshalb stellt der Staatsrat jährlich 250 000 Franken für das Programm Energie-FR zur Verfügung.

Der Bund und die Kantone haben auch die Aufgabe, den Bereich der Weiterbildung zu regeln, insbesondere im Zusammenhang mit der Energiewende. Dazu gehören die Festlegung von Qualitätsstandards, die Zertifizierung von Ausbildungen und die Koordinierung der verschiedenen Akteure, damit sie ein vielfältiges und marktgerechtes Angebot in diesem sich schnell entwickelnden Sektor gewährleisten können.

Es ist wichtig zu beachten, dass ein grosses Hindernis für die Umschulung im Rahmen der Energiewende in der Finanzierung der Weiterbildungsmassnahmen liegt. Gewisse Arbeitskräfte können sich eine qualitativ hochstehende Bildung kaum leisten, insbesondere diejenige, die in rückläufigen Branchen arbeiten und eine rasche Umschulung benötigen.

Trotz dieser Herausforderungen müssen unbedingt kreative und nachhaltige Lösungen gefunden werden, um eine angemessene Finanzierung der beruflichen Weiterbildung zu gewährleisten, da diese eine wesentliche Investition darstellt, um Arbeitskräfte auf die Berufe von morgen vorzubereiten und den Übergang zu einer grüneren und nachhaltigeren Wirtschaft zu unterstützen.

Kurz gefasst beruht die Finanzierung der Weiterbildung im Hinblick auf eine Umschulung im Bereich der Energiewende auf der gemeinsamen Investition durch die Arbeitskräfte und die Arbeitgeber mit der finanziellen und reglementarischen Unterstützung der Behörden. Dieser umfassende Ansatz zielt darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, das es den Arbeitskräften erlaubt, neue Kompetenzen zu erwerben und ihre Qualifikationen an die Herausforderungen der Zukunft anzupassen.

6 Schluss

Das Postulat «Die berufliche Umschulung als Schlüssel zur Energiewende» zeigt die zentralen Herausforderungen auf, die es zu bewältigen gilt, um den Arbeitsmarkt fit für die Energiewende zu machen. Seit dem Einreichen des Postulats hat der Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt weiter zugenommen. Es ist also nötig, koordiniert zu agieren, um diese zunehmenden Bedürfnisse vorwegzunehmen und zu befriedigen.

Die Analyse des Stellenpotenzials in Verbindung mit der Energiewende, die gestützt auf die nationalen Daten und unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Kantons Freiburg gemacht wurde, hat vielversprechende Perspektiven aufgezeigt. Gemäss Schätzungen besteht ein bedeutendes Stellenschaffungspotenzial in

Schlüsselbereichen wie Fotovoltaik, Wärmepumpen und energetische Verbesserung der Gebäude. Dies stellt eine konkrete Chance zur Steigerung der wirtschaftlichen Dynamik der Region dar und leistet einen Beitrag an die Entwicklung hin zu einer nachhaltigeren Zukunft.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Berufsverbände bei jungen Erwachsenen Werbung für Berufe im Bereich der Energiewende machen, um einen qualifizierten Nachwuchs in diesen strategischen Sektoren zu gewährleisten. Konkrete Aktionen wie Sensibilisierungskampagnen, eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Schulen und Initiativen im Bereich der Berufsberatung sind nötig, um das Interesse der Jugend für diese Berufe der Zukunft zu wecken.

Hinsichtlich der Ausbildung sind die Diversifizierung und die Anpassung der Programme von grösster Bedeutung, um den spezifischen Bedürfnissen in Verbindung mit der Energiewende gerecht zu werden. Um die Eignung und die Qualität des Bildungsangebots zu gewährleisten, müssen die Unternehmen, die Bildungsinstitute und die Behörden eng zusammenarbeiten. Zudem muss die öffentliche Hand Anreizmassnahmen und eine politische Unterstützung bieten, um die berufliche Umschulung und die Weiterbildung der Arbeitnehmenden zu fördern.

Das Ausbildungs- und Finanzierungsprogramm verlangt eine eingehende Diskussion über zusätzliche Massnahmen, die notwendig sind, um Umschulungen zu erleichtern, die für die Energiewende zentral sind.

Bei den Gesprächen mit den kantonalen Partnern wurden verschiedene Vorschläge gesammelt. Als zentraler Punkt wurde dabei die Förderung bestimmter Berufe genannt. Weitere Vorschläge sind die Analyse der Berufe, die bei den Jugendlichen weniger gut ankommen, die Anpassung der Informationen, die den Jugendlichen und ihren Eltern zukommen, sowie die Neubeurteilung der Berufe, die als Sackgassen ohne Berufsperspektiven nach der Lehre gelten.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird vorgeschlagen, über die betroffenen Berufe zu informieren, den Fachpersonen dieser Berufe wieder einen sozialen Status zu geben und die Anstrengungen zugunsten der Berufe über eine strukturierte regionale Plattform koordinieren. Die Grossunternehmen werden dazu ermuntert, mit gutem Beispiel voranzugehen und auch die Eltern anzusprechen, um ein besseres Verständnis der Herausforderungen zu erzielen.

Gleichzeitig müssen die Arbeitsbedingungen attraktiver gestaltet werden und dies während der Lehre wie auch danach. Dafür ist eine verstärkte Zusammenarbeit der Kantone erforderlich, wobei der sozialen Komponente besondere Beachtung geschenkt werden muss, um die Inklusion zu fördern.

Die Verwendung des Zusatzes «Energiewende» für mehrere Berufe wird ebenfalls empfohlen, der mit einer fächerübergreifenden Weiterbildung erlangt wird, um besser auf die Bedürfnisse des Markts einzugehen. Die Werbung für die Energiewende bei den Jugendlichen wird als zentral gewertet, auch wenn viele erstaunlicherweise nur ein geringes Interesse für das Thema zeigen.

Eine Plattform für die berufliche Umschulung kann ebenfalls entwickelt werden, etwa in Zusammenarbeit mit den Arbeitsvermittlungs- und Personalverleihbetrieben, wobei eine geeignete Finanzierung für die berufliche Weiterbildung gewährleistet wird.

Spezifische Aktionen wurden vorgeschlagen, wie etwa Sommerangebote für Jugendliche, um die Berufe in Verbindung mit der Energiewende zu entdecken, oder Aktionen, die auf Kinder im Primarschulalter abzielen, um ihr Interesse von jung auf zu wecken.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Energiewende greifbare Chancen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Kantons Freiburg bietet. Um diese Chancen zu nutzen, muss koordiniert vorgegangen werden, wobei die Berufsverbände mit der Unterstützung des Staats eine zentrale Rolle spielen, wie es bei einigen Ausbildungsgängen bereits der Fall ist. In diesem Zusammenhang könnte die Plattform Energie-FR verstärkt werden, damit sie ihr Tätigkeitsfeld noch weiter ausdehnt.

Durch die Investition in die Bildung, die berufliche Umschulung und die Innovation können wir einen erfolgreichen Übergang zu einer energetisch nachhaltigen und für unsere Region prosperierenden Zukunft gewährleisten. Um eine ausreichende Zahl von Fachpersonen zu erhalten, liegt das Problem weniger im Bildungsangebot als im Mangel an verfügbaren Arbeitskräften.

Der Staatsrat bittet den Grossen Rat, den vorliegenden Bericht zur Kenntnis zu nehmen.